

**Die „... Erforschung heimatlicher Verhältnisse und Verbreitung  
Naturwissenschaftlicher Kenntnisse ...“**

**Vereine als Bildungsträger**

*Horst Grebing*

**Einleitung**

Weltoffenheit, herausragende Entdeckungen und die Möglichkeit, neue Gedanken über enge Kreise hinaus verbreiten zu können, erhöhten im 19. Jahrhundert den Wunsch der Bevölkerung nach Bildung. Erfolgte die klassische Bildung bislang hauptsächlich in Schulen, so erhielten die Deutschen durch das am 27. Dezember 1848 erlassene „Gesetz, betreffend die Grundrechte des deutschen Volks“ das verbriefte Grundrecht, Vereine zu bilden (Art. VII., § 30). Bereits ein Jahr zuvor, am 26. August 1847, war durch den Juristen, Historiker und Osnabrücker Bürgermeister Johann Carl Bertram Stüve der „Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück“ gegründet worden.<sup>1</sup> Die älteste naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrten-gesellschaft im deutschsprachigen Raum war die am 1. Januar 1652 von dem Mediziner Johann Laurentius Bausch in Schweinfurth gegründete „Academie Naturae Curiosorum“, kurz „Leopoldina“ genannt.<sup>2</sup>

Die im Januar 1871 erfolgte deutsche Reichsgründung führte zu einer großen Begeisterung in der deutschen Bevölkerung – Besonderheiten und Traditionen und die Verbundenheit hiermit rückten in das Bewusstsein. Vor dem Hintergrund der von Ernst Rudorff im Sommer 1897 in der national-liberalen Zeitschrift „Die Grenzboten“ propagierten Heimatschutzbestrebungen entstanden später die ersten Heimatvereine.<sup>3</sup> Der am 9. Mai 1901 gegründete „Heimatsbund Niedersachsen“ ist der älteste Heimatschutzbund in Deutschland und entstand zum Zweck der „Betätigung der Heimatliebe durch Förderung der Kenntnisse Niedersächsischen Landes und Volksstammes sowie durch Pflege des geistigen Lebens in Niedersachsen“. Ein fest umrissenes Niedersachsen gab es allerdings noch nicht, sodass die Gründerväter wohl die Region Hannovers im Auge hatten.<sup>4</sup>

1915 wurde von den Osnabrücker Mittelschullehrern Heinrich Borchelt und Heinrich Göers das Buch „Heimatkunde für die Schulen Osnabrücks“ herausgegeben – noch 1964 erschien dieses Buch in der Neubearbeitung von Willi Jacob unter dem veränderten Titel „Heimatkunde für die Schulen der Stadt Osnabrück und des Osnabrücker Landes“. Im Vorwort zur ersten Auflage schrieben die beiden Verfasser: „Vorliegendes Werkchen ist zunächst für die Mittelstufe der hiesigen Mittel- und Volksschulen bestimmt. Bei der Bedeutung jedoch, die der Heimat in unseren Schulen zukommt, wird es auch in den übrigen Schulen der Stadt dem Unterrichte hoffentlich gute Dienste leisten können.“<sup>5</sup>

Vom 16. bis 18. Mai 1923 fand im „Osnabrücker Festsaal“ am Schloßwall 28 die „Heimatschulwoche“, eine Tagung für Heimatgeschichte, statt. Veranstalter war der „Bezirksausschuß für Lehrerfortbildung Osnabrück“. Die Heimatschulwoche wurde von annähernd 1.000 Lehrerinnen und Lehrern aus dem gesamten Regierungsbezirk Osnabrück besucht – damit nahmen zwei Drittel aller Lehrer dieses

Regierungsbezirks teil.<sup>6</sup> Die elf Vorträge, seinerzeit vor Ort ergänzt durch Wanderungen und Besichtigungen, wurden in dem Heft „Osnabrücker Heimatbuch“ im selben Jahr veröffentlicht.

In den Heimatvereinen konnten die Lehrer ihre beruflichen Interessen und Kenntnisse erweitern und öffentlichkeitswirksam umsetzen: „Die Heimatarbeit war eine Vorarbeit für den Unterricht und zugleich eine Chance, auch außerhalb der Schule Erfüllung wissenschaftlicher Interessen, berufliche Selbstbestätigung und soziale Anerkennung zu finden.“<sup>7</sup>

Anhand der Gründung eines naturwissenschaftlichen Vereins in Osnabrück und der Heimatvereine in Iburg soll der Blickwinkel auf die Thematik Bildung dieser Vereine gelegt werden.

### **Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück**

Im Sommer 1870 gründete der Botaniker und als ordentlicher Reallehrer an der Realschule 1. Ordnung der Stadt Osnabrück tätige Heinrich Buschbaum (06.07.1836 - 26.04.1924) in Osnabrück mit weiteren befreundeten Lehrern, welche an ihren Schulen naturhistorischen Unterricht erteilten, eine „Botanische Gesellschaft“.<sup>8</sup> Da Buschbaum in erster Linie als Lehrer dachte, sollte das Wirken im Verein dem naturkundlichen Unterricht in den Schulen dienen.<sup>9</sup>

Unmittelbar nach Gründung des Vereins wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich sei, den Kreis des Vereins zu erweitern und einen allgemein-naturwissenschaftlichen Verein zu gründen. Im Oktober 1870 konstituierte sich aus der „Botanischen Gesellschaft“ der „Naturwissenschaftliche Verein Osnabrück“.<sup>10</sup> Zur Auflösung des Vereins ist in den ersten historischen „Statuten“ nachzulesen: „Im Falle einer Auflösung des Vereins soll das Vermögen desselben der Stadt Osnabrück zufallen in der Weise, dass der Magistrat über dessen Verwendung zum Nutzen der Unterrichtsanstalten verfügen kann“ (§ 10).<sup>11</sup> Innerhalb des Vereins existierten eine geologische und eine botanische Section. Im „Verzeichnis aller dem Vereine im Jahre 1870/71 beigetretenen Mitglieder“ befinden sich unter den 57 einheimischen und 11 auswärtigen Mitgliedern insgesamt 24 Lehrer (= 35 %).<sup>12</sup>

Ende 1872 hatte der Verein 87 Mitglieder und Ende 1873 insgesamt 118 Mitglieder - darunter 33 Lehrer (= 28 %).<sup>13</sup> Der erste Vorstand bestand ausschließlich aus Lehrern und setzte sich wie folgt zusammen:<sup>14</sup>

Vorsitzender:	Cantor Wilhelm Trenkner (Ratsgymnasium)
Stellvertretender Vorsitzender:	Reallehrer Heinrich Buschbaum (Realschule)
Schriftführer:	Reallehrer Friedrich Röver (Realschule)
Stellvertretender Schriftführer:	Gymnasiallehrer Ernst Karl August Armbrecht (Ratsgymnasium)
Rechnungsführer:	Hauptlehrer Theodor Pritzel (Bürgerschule)

Wilhelm Trenkner gab den Anstoß zur Vereinsgründung, führte zwei Jahre lang den Vorsitz und war von 1872 bis 1877 deren Schriftführer.

1868 hatte Wilhelm Trenkner sein Amt als Lehrer und Kantor in Grund (heute: Bad Grund im Harz) niedergelegt und war nach Osnabrück gezogen. Dort erhielt er eine Anstellung als Gesangslehrer am Ratsgymnasium und als Lehrer an der Städtischen Höheren Töchterschule (Kanzlerwall 14, heute: Heger-Tor-Wall). Bekannt war der „alte Kantor“ durch seine Fähigkeit in seiner geistreichen und zugleich humorvollen Weise den Zuhörern des Naturwissenschaftlichen Vereins die schwierigsten Materien verständlich und interessant zu vermitteln.<sup>15</sup>



*Abb. 1: Wilhelm Trenkner, um 1884. Privatarchiv Dr. Hans-Jörg Trenkner, Nordhorn*

1880 trat der Naturwissenschaftliche Verein als naturwissenschaftliche Sektion dem 1879 gegründeten Museumsverein bei. Dabei behielt der Verein seine Selbstständigkeit, „[...] namentlich wegen seiner Verbindung nach außen.“<sup>16</sup> In einer Generalversammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins wurde zuvor am 16. Oktober 1877 einstimmig folgender Beschluss gefasst:

„Der naturwissenschaftliche Verein erklärt seine Bereitwilligkeit, als Abtheilung mit seinen sämtlichen Sammlungen in den Museums-Verein einzutreten, wenn ihm garantirt wird, dass er nach Maassgabe seiner Statuten seine Zwecke weiter verfolgen kann.“<sup>17</sup>

Der Gründung des Museumsvereins erfolgte, um im Stadt- und Landdrosteibezirk „[...] rege Teilnahme für Naturkunde, Geschichte, Kunst und Gewerbe zu erwecken und zu erhalten.“<sup>18</sup> Im Jahre 1881 waren im Museumsverein 63 Lehrer Mitglied (= 17 % sämtlicher Mitglieder).<sup>19</sup>

Um 1937 trennten sich der Museumsverein und der Naturwissenschaftliche Verein Osnabrück wieder.<sup>20</sup> Der Museumsverein trägt seit 1967 den Namen „Museums- und Kunstverein Osnabrück e. V.“ und besteht nunmehr seit über 140 Jahren – Zweck des Vereins ist heute die ausschließliche und unmittelbare Förderung von Kunst und Kultur.

Der „Naturwissenschaftliche Verein Osnabrück e. V.“ besteht seit über 150 Jahren mit dem Ziel der Förderung naturwissenschaftlicher Forschung und Bildungsarbeit im Osnabrücker Land sowie der Publikation der Forschungsergebnisse. Der Naturwissenschaftliche Verein Osnabrück ist zugleich Förderverein des Museums „Natur und Umwelt“ am Schölerberg. Zum 31. Dezember 1997 bestand der Verein aus 489 Mitgliedern<sup>21</sup>.

## Heimatvereine im Kreis Iburg

Am 26. März 1914 wurde in Berlin das „Preußische Ausgrabungsgesetz“ in Kraft gesetzt, die ersten Ausführungsbestimmungen des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung folgten dazu am 30. Juli 1920 - die Bodendenkmalpflege wurde dabei im Wesentlichen durch regional tätige Pfleger und Vereine getragen.<sup>22</sup> Im § 8g der Ausführungsbestimmung wurde gefordert, „... daß der Pfleger auch über den Rahmen des Ausgrabungsgesetzes hinaus enge Föhlung mit den Heimatvereinen nehmen ...“ sollten.<sup>23</sup>

Hans Gummels<sup>24</sup> Publikation „Lehrerschaft, Ausgrabungsgesetz und Denkmalschutz“ im Monatsblatt „Die Scheuer“ aus dem Jahr 1925 erläuterte die Anwendung dieses Gesetzes. Der Verfasser, seinerzeit Kustos am Provinzialmuseum in Hannover, wandte sich darin insbesondere an die Schullehrer, die er in der Pflicht sah, durch Forschung und Vermittlung „... beim Schutz der vorgeschichtlichen Denkmale mitzuwirken.“<sup>25</sup>

In der Folgezeit wurden zahlreiche Heimatvereine gegründet - um eine große Mitgliederzahl zu erreichen, wählte man nur selten die Ortsebene.

Auf Initiative des Heimatforschers und Arztes Dr. med. Alfred Bauer sen. wurde am 5. Dezember 1928 in Bad Rothenfelde der „Heimatverein für den Kreis Iburg“ gegründet<sup>26</sup> – ein Heimatverein auf Kreisebene mit den zugehörigen Südkreis-Gemeinden sowie Borgloh-Wellendorf, Oesede und Hagen. Ein Jahr später wurde Alfred Bauer sen. aufgrund der Nr. 5 der Ausführungsbestimmungen zum Ausgrabungsgesetz vom Oberpräsidenten Gustav Noske der Provinz Hannover zum ehrenamtlichen Kreispfeger für kultur- und naturgeschichtliche Bodenaltertümer für den Kreis Iburg ernannt.<sup>27</sup>

Die musealen Sammlungen von Dr. Alfred Bauer sen. und von dem früheren Badearzt Dr. Otto Kanzler dienten kurzzeitig als Anschauungsmaterial für die schulische Heimatkunde. „Heimatfreunde, insbesondere aus der bewährten Lehrerschaft, sahen in der Gründung und Zusammenfassung heimatverbundener Kräfte eine notwendige Unterstützung der schulischen Arbeit.“<sup>28</sup>

Nachdem der Kreis Iburg am 1. Oktober 1932 aufgelöst und dem Landkreis Osnabrück zugeschlagen wurde, änderte sich der Vereinsname zu „Heimatverein für den ehemaligen Kreis Iburg“ – doch noch in diesem Jahrzehnt kam der Verein zum Erliegen.<sup>29</sup>

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges ging der Heimatverein in den am 3. September 1947 im Iburger Waldhotel Felsenkeller gegründeten „Heimatbund für den Landkreis Osnabrück“ über. Treibende Kraft dieses Heimatbundes war bereits seit 1946 Franz Berger, Schulrat für den Schulaufsichtsbezirk Osnabrück Land I und II: „Gerade wir Lehrer wissen den Wert der Heimatkunde zu schätzen.“<sup>30</sup> Erster Vorsitzender wurde Dr. med. Alfred Bauer sen. „Durch Rundschreiben wurden die Lehrer immer wieder zur Mitarbeit aufgerufen.“<sup>31</sup> Denn dies sei „[...] ein Werk, das in unserem Beruf verankert ist.“<sup>32</sup> Der Jahresbeitrag betrug 1 DM. Insgesamt waren 21 Ortsgruppen des Heimatbundes geplant. Vielfach waren die Mitglieder ebenfalls Mitglieder weiterer historischer Vereine wie dem „Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein)“.



Abb. 2: Prof. Dr. Matthias Brinkmann (links) erhielt am 23. Juni 1961 aus der Hand von Regierungsvizepräsident Dr. Viktor Metzner (rechts) das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Foto: Kurt Löckmann, Neue Tagespost vom 24.06.1961

## 1. Ortsgruppe Glane

Auf Initiative des Lehrers Prof. Dr. Matthias Brinkmann wurde am 6. November 1947 eine Ortsgruppe als „Glaner Heimatbund“ gegründet – getreu dem Wahlspruch der immer stärker werdenden Heimatbewegung in Niedersachsen: „Lernt eure Heimat kennen und lieben!“ Brinkmann wurde Vorsitzender der Glaner Ortsgruppe.

Auch weitere Lehrkräfte traten bei und unterstützten bei Vereinsaufgaben, so Hauptlehrer Karl Büsse (Volksschule Glane) und Lehrer Heinrich Beinker (Volksschule Sentrup). Lehrer Adolf Schmiedl (Volksschule Glane, ab 1956 Volksschule Sentrup) kümmerte sich um die Samtgemeindechronik. Prof. Dr. Matthias Brinkmann veröffentlichte 1950 im Auftrage des Glaner Heimatbundes

das „Glaner Heimatbuch. Ein Beitrag zur Orts- und Volkskunde eines Kirchspiels im Osnabrücker Lande“.<sup>33</sup> Unter den insgesamt zwölf Autoren befanden sich acht Lehrer; das Heimatbuch wurde bereits seit 1947 vorbereitet.<sup>34</sup>

Im März 1951 legte Prof. Dr. Brinkmann aufgrund seines Umzuges nach Osnabrück sein Amt als Vorsitzender nieder. Neuer Vorsitzender wurde der Lehrer Heinrich Feldkamp (Volksschule Sentrup). 1952 wurde auf dem Boden der Glaner Volksschule der „Glaner Sammelschapp“<sup>35</sup> angelegt, darunter zahlreiche Gegenstände aus den Bereichen Geowissenschaften, Naturkunde und Kulturgeschichte. Die Mitgliederzahl lag bei 200 Personen.<sup>36</sup> Prof. Dr. Brinkmann, „[... der] Gründer und unentwegten Förderer unseres Heimatbundes, dem Vater des Glaner Heimatbundes, [...]“<sup>37</sup> wurde im Januar 1952 zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

## 2. Ortsgruppe Iburg

In Iburg wurde am 30. Januar 1948 eine Ortsgruppe des Heimatbundes ins Leben gerufen. Bei der Gründungsversammlung im Waldhotel Felsenkeller traten 18 heimatgeschichtlich interessierte Personen dem Heimatbund bei, u. a. Amtsgerichtsrat Johannes Meyer, Prof. Dr. Matthias Brinkmann, Dr. med. Josef Feldmann, Amtsgerichtsrat Dr. Johannes Pohlmann und der Kaufmann Franz-Josef Schröder. Zum Vorsitzenden wurde Studienrat Theodor Dinnesen (Osnabrück, vorher Rektorratsschule, abschließend Domgymnasium Verden), zur Schriftführerin und Kassiererin wurde Elisabeth Westphal gewählt.

Die Iburger Ortsgruppe kümmerte sich hauptsächlich um die Geschichte Iburgs, dortige Orts- und Flurnamen, die historischen Gebäude sowie die alten Iburger Familien. Bei der ersten Veranstaltung 1949 schrieben sich 65 neue Mitglieder ein.<sup>38</sup> 1951 erschien von Elisabeth Westphal der Kunstführer „An historischer Stätte“<sup>39</sup>; ein Jahr später wurde auf Anregung von Elisabeth Westphal eine Heimatstube ins Leben gerufen, deren Hauptinitiator Franz-Josef Schröder wurde – die Sammlung befand sich in den Privaträumen von Schröder (Schloßstraße 9). Die Sammlung wurde finanziell von der Gemeindeverwaltung Iburg unterstützt.<sup>40</sup>



*Abb. 3: Franz-Josef Schröder (rechts) mit seiner Ehefrau hinter dem Modell des Kalkwerkes „Conrad Sander“, Iburg. Archiv des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e. V.*

1955 wurde der Kulturfilm „Romantischer Flecken Iburg“ als Stummfilm mit erläuternden Texten von Elisabeth Westphal fertiggestellt. 1958 hatte die Iburger Ortsgruppe nur noch 60 Mitglieder – Vorsitzender war seit dem Umzug von Theodor Dinnesen nach Verden ab 1952 der Hauptlehrer Wilhelm Wedekämper (Kath. Volksschule Iburg, vorher „Rectoratsschule“ Iburg), Schriftführerin Elisabeth Westphal und Kassiererin Gisela Schlottheuber.

### **3. Weitere Ortsgruppen**

Weitere Ortsgruppen wurden im gesamten Kreisgebiet errichtet. Im Februar 1948 waren von 21 geplanten Ortsgruppen bereits 14 Ortsgruppen gegründet worden<sup>41</sup>, im Juni des Jahres waren es bereits 15 Ortsgruppen (u. a. Bad Rothenfelde, Dissen, Hilter a. T. W., Belm, Borgloh)<sup>42</sup>. Anfang Januar 1949 wurde die Ortsgruppe Remsede gegründet.

#### **4. Heimatkunde Landkreis Osnabrück**

In den Folgejahren veröffentlichten hiesige Zeitungen heimatkundliche Zeitungsbeilagen: In der „Neuen Tagespost“ erschienen zwischen 1954 und 1959 die „Osnabrücker Heimatblätter“ und in den Nebenausgaben „Unsere Heimat“. Das „Osnabrücker Tageblatt“ informierte unter der Heimatbeilage „Land und Leute. Geschichte und Geschichten in und um Osnabrück“ zwischen 1954 und 1965.<sup>43</sup>

Am 13. Februar 1966 teilte Dr. med. Alfred Bauer jun. dem Niedersächsischen Heimatbund - einem 1905 entstandenen Landesverband der auf dem Gebiet der Heimatpflege wirkenden niedersächsischen Vereine in Hannover - mit, dass der „[...] Heimatbund für den Landkreis Osnabrück praktisch nicht mehr bestand.“<sup>44</sup>

#### **Heimatbund Osnabrücker Land**

Am 14. Januar 1973 wurde der „Heimatbund Osnabrücker Land“ im Rittersaal des Schlosses Iburg neu gegründet – erster Vorsitzender wurde der Osnabrücker Studiendirektor Kaspar Müller (Berufsschulzentrum Natruuper Straße). Von der Vorgängerorganisation „Heimatbund für den Landkreis Osnabrück“ konnten keine Strukturen übernommen werden.<sup>45</sup> Heute ist der „Heimatbund Osnabrücker Land“ die Dachorganisation heimatkundlicher Vereine für die Altkreise Osnabrück, Melle und Wittlage.

#### **Heimatverein Glane**

Heimatverbundene Glaner Bürger gründeten am 13. März 1971 den „Heimatverein Glane e. V.“ - damit wurden die Ideen des von Prof. Dr. Matthias Brinkmann 1947 gegründeten Glaner Heimatbundes aufgegriffen und fortgeführt.<sup>46</sup> Der Lehrer i. R. Franz Stratemeyer (1880 - 1957) hatte seit 1927 begonnen die Familien- und Hofgeschichten von Glane niederzuschreiben<sup>47</sup>; aus dem Jahr 1930 datiert seine Glaner Kirchspielchronik. Leider ist der Großteil seiner Aufzeichnungen verschwunden – ein kleiner Teil befindet sich heute im Heimatarchiv des Heimatvereins Glane und ist eine wertvolle Quelle für Heimatforscher.

#### **Lernstandort Bad Iburg**

1987 wurde im Rathaus der Stadt Bad Iburg ein Lernstandort gegründet. Im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme sollten durch zwei pädagogische Mitarbeiterinnen unter Betreuung des Schulleiters Johannes Dölle von der Grundschule Bad Iburg ein Dokumentationszentrum zu Geschichte, Kultur, Natur und Gesundheit entstehen; gedacht war dieses als Anlauf- und Arbeitsstelle für Schulklassen und interessierte Erwachsene.<sup>48</sup> Das Projekt war Teil eines Forschungsvorhabens der „Arbeitsgruppe Osnabrücker Schulmodell: Regionales Lernen – Interkulturelle Erziehung – Humane Schule“ der Universität Osnabrück, welches der Schulpädagoge Prof. Dr. Christian Salzmann betreute. Während des Symposiums „Regionales Lernen im Europäischen Horizont“ vom 22. bis 24. Oktober 1987 an der Universität Osnabrück stellte auch der Iburger Lernstandort seine Aufgaben dar.<sup>49</sup>

## Verein zur Förderung des regionalen Lernens

Damit der im Rathaus gegründete Lernstandort – hauptsächlich aus finanziellen Gründen – weitergeführt werden konnte, wurde 1989 der „Verein zur Förderung des regionalen Lernens“ gegründet – unter den zwölf Gründungsmitgliedern befanden sich sechs Lehrkräfte; 1. Vorsitzender wurde der Iburger Grundschulrektor Johannes Dölle.<sup>50</sup>

## Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg

Da die als notwendig gehaltenen Rahmenbedingungen nicht erfüllt wurden<sup>51</sup>, fasste der „Verein zur Förderung des regionalen Lernens“ in der Mitgliederversammlung am 1. März 1995 einstimmig den Beschluss den Verein in „Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e. V.“ umzubenennen sowie damit einhergehend dem Verein eine neue Satzung zu geben. 1. Vorsitzender wurde der Iburger Realschullektor Wilhelm Simon.<sup>52</sup>

## Fazit

Die „[...] Erforschung heimatlicher Verhältnisse und Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse [...]“<sup>53</sup> ging in der Vergangenheit vielfach von Lehrern aus, die auch in heimatkundlichen und naturwissenschaftlichen Vereinen aktiv mitwirkten und denen wir heute ein umfangreiches Quellenmaterial historischer Forschungen verdanken – schließlich liegt die Herkunft des Wortes „Lehrer“ im althochdeutschen „lêrâri“ mit der Bedeutung „Einer, der durch Nachspüren wissend macht.“<sup>54</sup>

---

1 <http://www.verein-fuer-geschichte-und-landeskunde-von-osnabrueck.de/> (abgerufen 23.01.2020).

2 [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Akademie\\_der\\_Naturforscher\\_Leopoldina](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Akademie_der_Naturforscher_Leopoldina) (abgerufen 23.01.2020).

3 [https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst\\_Rudorff](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Rudorff) (abgerufen 23.01.2020).

4 <https://heimatbund-niedersachsen.de/wir-ueber-uns/unsere-geschichte/> (abgerufen 23.01.2020).

5 Das 1976 herausgegebene und von dem Historiker und Pädagogen Dr. Heinrich Koch bearbeitete Buch „Osnabrück und das Osnabrücker Land einst und jetzt“ verstand sich als Nachfolger des Heimatkunde-Buches von Borchelt und Göers und diente als umweltkundliches Sach- und Arbeitsbuch für die Grundschulen und Orientierungsstufen in der Stadt Osnabrück, im Osnabrücker Land und im Regierungsbezirk Osnabrück.

6 Soostmann, Otto (1923): Zur Einführung, S. 1. In: Bezirksausschuß für Lehrerfortbildung Osnabrück (Hrsg.): Osnabrücker Heimatbuch, 1. Heft: Heimatgeschichte, Melle.

7 Ditt, Karl (1988): Raum und Volkstum: die Kulturpolitik des Provinzialverbandes Westfalen, 1923 - 1945, Münster, S. 71.

8 Der Lehrer, Botaniker und Ornithologe Johann Heinrich Eggemann (1820 - 1870) erkannte die Notwendigkeit eines vernünftigen Natur- und Heimatschutzes und umriss als erster nach Alexander von Humboldt den Gedanken der Naturdenkmalpflege. Er schuf ein Verzeichnis von über 200 Pflanzen zu einer späteren „Flora osnabrugensis“. Durch seinen frühen Tod gelang es Eggemann nicht mehr seine geplante Lokalfloren für den Schulunterricht fertig zu stellen – diese wurde von seinen Freunden in der „Botanischen Gesellschaft“ bzw. dem späteren „Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück“ fortgeführt.

9 Niemann, Johannes; Höttler-Meier, Angelika (1989): Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaftlichen Forschung im Raum Osnabrück. In: Osnabrücker naturwiss. Mitt., 15, Osnabrück, S. 20.



- 10 Anonymus (1872): I. Geschichtliches. In: Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (Hrsg.): Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück, Band 1, Osnabrück, S. 1-3.
- 11 Anonymus (1872): II. Statuten. In: Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (Hrsg.): Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück, Band 1, Osnabrück, S. 6.
- 12 Anonymus (1872): III. Verzeichnis aller dem Vereine im Jahre 1870/71 beigetretenen Mitglieder. In: Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (Hrsg.): Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück, Band 1, Osnabrück, S. 7-9.
- 13 Anonymus (1875): Verzeichniss der Mitglieder. In: Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (Hrsg.): Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück, Band 2, Osnabrück, S. 4-7.
- 14 Anonymus (1872): Der Vorstand. In: Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (Hrsg.): Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück, Band 1, Osnabrück, S. 9.
- 15 <http://geo-iburg.de/Trenkner.html> (abgerufen: 23.01.2020).
- 16 Heese, Thorsten (2002): „... ein eigenes Local für Kunst und Alterthum“. Die Institutionalisierung des Sammelns am Beispiel der Osnabrücker Museumsgeschichte, Dissertation, Halle-Wittenberg, S. 47.
- 17 Thöle, Ludwig (1880): VI. Rückblick. In: Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (Hrsg.): Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück, Band 4, Osnabrück, S. 30.
- 18 [https://muk-os.de/fileadmin/user\\_upload/medien/muk-os\\_satzung.pdf](https://muk-os.de/fileadmin/user_upload/medien/muk-os_satzung.pdf) (abgerufen 23.01.2020).
- 19 Heese, Thorsten (2002): „... ein eigenes Local für Kunst und Alterthum“. Die Institutionalisierung des Sammelns am Beispiel der Osnabrücker Museumsgeschichte, Dissertation, Halle-Wittenberg, Statistische Daten A-5.
- 20 Heese, Thorsten (2002): „... ein eigenes Local für Kunst und Alterthum“. Die Institutionalisierung des Sammelns am Beispiel der Osnabrücker Museumsgeschichte, Dissertation, Halle-Wittenberg, S. A-77.
- 21 Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen (1998): Mitgliederverzeichnis, Band 24, S. 283-292.
- 22 In der Provinz Hannover war der Provinzialkonservator Landesbaumeister Prof. Heinrich Siebern, kulturgeschichtlicher Vertrauensmann Dr. Karl-Hermann Jacob-Friesen (Direktor der Abteilung für ur- und Frühgeschichte des Provinzialmuseums in Hannover, später dessen Direktor) und naturgeschichtlicher Vertrauensmann Prof. Wilhelm Adolf Fritze (Direktor der Zoologisch-Naturkundlichen Abteilung des Provinzialmuseums in Hannover).
- 23 Müller, Kaspar (1999): Vorläufer des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. In: Heimat-Jahrbuch „Osnabrücker Land 1999“, Osnabrück, S. 339.
- 24 Der Prähistoriker Dr. Hans Gummel (1891 - 1962) wurde 1930 erster Direktor des Städtischen Museums Osnabrück.
- 25 Davydov, Dimitrij; Rind, Michael Maria (2014): Im Zweifel für den Veranlasser? Das alte und neue Recht der Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen. In: LWL-Archäologie für Westfalen & Altertumskommission für Westfalen (Hrsg.): Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, Langenweißbach, S. 19.
- 26 Wiemann, Agnes (2017): 40 Jahre Heimatverein Glane e.V. 1971 - 2011, In: Heimatverein Glane e.V. (Hrsg.): Glaubenszeugnisse und Kulturdenkmale. Hof- und Wegekreuze und -kapellen im Kirchspiel Glane, Glane, S. 4.
- 27 Müller, Kaspar (1999): Vorläufer des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. In: Heimat-Jahrbuch „Osnabrücker Land 1999“, Osnabrück, S. 342.
- 28 Müller, Kaspar (1999): S. 340. Die museale Sammlung befand sich ab 1944 im „Dr.-Alfred-Bauer-Heimatmuseum“ in Bad Rothenfelde.
- 29 Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. (Hrsg.): Daheim in Bad Iburg. Geschichte der Bad Iburger Heimatvereine, Bad Iburg, S. 9.
- 30 Müller, Kaspar (1999): Vorläufer des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. In: Heimat-Jahrbuch „Osnabrücker Land 1999“, Osnabrück, S. 342. Bei einer ersten Aussprache zur Vereinsgründung am 10. April

1947 im Sitzungssaal des Regierungspräsidenten in Osnabrück waren u.a. folgende Lehrer eingeladen: Mittelschulrektor Dr. Franz Vincke (Nahne), Mittelschulrektor Georg von der Haar (Georgsmarienhütte), Lehrer Hans Hasekamp (Georgsmarienhütte), Lehrer i. R. Paul Heuermann (Holzhausen), Lehrer August Suerbaum (Gellenbeck), Lehrer Alfons Stillig (Sudenfeld), Lehrer Friedrich Schröder (Schledehausen), Lehrer Wilhelm Heckermann (Hellem), Hauptlehrer Josef Nölker (Rulle) und Lehrer i. R. Heinrich Riepe (Voxtrup).

- 31 Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. (Hrsg.): Daheim in Bad Iburg. Geschichte der Bad Iburger Heimatvereine, Bad Iburg 2010, S. 11.
- 32 Müller, Kaspar (1999): S. 342.
- 33 Eine 2. Auflage erschien 1979 verbunden mit einem Teil II von dem aus Glane-Visbeck stammenden Osnabrücker Studienrat Dr. phil. Friedrich Brockmeyer.
- 34 Brinkmann, Matthias (1950): Glaner Heimatbuch. Ein Beitrag zur Orts- und Volkskunde eines Kirchspiels im Osnabrücker Lande, Osnabrück, S. 5.
- 35 Schapp kommt ursprünglich vom niederdeutschen Wort für Schrank – im Plattdeutschen bezeichnet de Schapp ebenfalls einen Schrank.
- 36 Neue Tagespost (N.T.), 20.03.1952.
- 37 Neue Tagespost (N.T.), 24.01.1952.
- 38 Neue Tagespost (N.T.), 16.03.1949.
- 39 Die Veröffentlichung erschien in mehreren Auflagen, letztmalig im Jahr 1971.
- 40 Osnabrücker Tageblatt (O.T.), 02.05.1953.
- 41 Neue Tagespost (N.T.), 17.02.1948.
- 42 Neue Tagespost (N.T.), 95.06.1948.
- 43 Kischnick, Klaus (1981): Heimatgeschichte und lokale Presse. In: Heimat-Jahrbuch „Osnabrücker Land 1981“, Ankum, S. 270.
- 44 Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. (Hrsg.): Daheim in Bad Iburg. Geschichte der Bad Iburger Heimatvereine, Bad Iburg, S. 12.
- 45 <https://hbol.de/der-hbol> (abgerufen 23.01.2020).
- 46 Avenwedde, Christa (1979): Heimatverein Glane e.V. In: Brockmeyer, Friedrich: Glaner Heimatbuch, Teil II, Osnabrück, S. 340.
- 47 Ersetzen durch: Wiemann, Agnes (2017): 40 Jahre Heimatverein Glane e. V. 1971-2011, in: Heimatverein Glane e. V. (Hrsg.): Glaubenszeugnisse und Kulturdenkmale. Hof- und Wegekreuze und -kapellen im Kirchspiel Glane, Glane, S. 4.
- 48 Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. (Hrsg.): Daheim in Bad Iburg. Geschichte der Bad Iburger Heimatvereine, Bad Iburg, S. 19.
- 49 Programm Symposium „Regionales Lernen im Europäischen Horizont“, 22. - 24. Oktober 1987, Osnabrück.
- 50 Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. (Hrsg.): Daheim in Bad Iburg. Geschichte der Bad Iburger Heimatvereine, Bad Iburg, S. 21.
- 51 <https://heimatkunde-iburg.de/images/bilder/wir-ueber-uns/vereinsgeschichte-heimatkunde-bad-iburg.pdf> (abgerufen 23.01.2020).
- 52 Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. (Hrsg.): Daheim in Bad Iburg. Geschichte der Bad Iburger Heimatvereine, Bad Iburg, S. 23.
- 53 Jahreshefte des naturwissenschaftlichen Vereins für das Fürstentum Lüneburg (1885): Band 10, 1885, S. 31.
- 54 Duden (1978): Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Band 4, S. 1655.